

Jan wählte die Nummer, und Hartmut meldete sich sofort.

»Gut, dass ich dich doch noch erreiche. Mich hat's unerwartet nach Kiel und Eckernförde verschlagen. Wie wäre es mit einem späten Mittagessen bei eurem Griechen, ehe ich zurückfahre? Lena und Fynn sind natürlich ausdrücklich mit eingeladen.«

»Und ich dachte schon, du kommst mit der nächsten Reaktivierung um die Ecke. Natürlich, gerne. Ich vermute, du wirst aber mit mir vorliebnehmen müssen. Sekunde, ich kläre das kurz ab.«

Lena war noch dabei, Fynn zu überzeugen, seinen Platz auf dem Motorrad freiwillig aufzugeben.

»Hast du Lust, mit Hartmut und mir im *Zeus* zu essen?«

»Nee. Aber nett, dass ihr fragt. Das ist mir mit dem Kleinen zu viel Umstand und ich will Andrea nicht ausgerechnet jetzt als Babysitter einspannen. Wie wäre es, wenn du Andrea und mir was mitbringst?«

»Gute Idee.«

Auch wenn Jan es vorsichtshalber verberg, gefiel ihm die Aussicht auf ein nettes Essen mit dem General um einiges besser als ein Nachmittag mit den beiden Frauen. Wäre er mit Lena alleine gewesen, hätte das natürlich anders ausgesehen.

Kaum hatte er sein Handy weggesteckt, sah Lena ihn spöttisch an. »Ich weiß genau, was du denkst: lieber Hartmut als das Gesabbel von Andrea und mir. Dafür überzeugst du Fynn, den Platz auf deiner Ninja zu verlassen.«

»Hey, die Gedanken sind frei! Und beweisen kannst du schon mal gar nichts.« Er nahm seinen Sohn einfach von der Sitzbank, und als Fynn wütend protestieren wollte, wirbelte er ihn durch die Luft. Sofort krächte das Kind vor Vergnügen und vergaß das Motorrad.

»Na, das ist auch eine Art, ihn zu überreden, seinen Lieblingsplatz aufzugeben.«

Jan schielte zu seiner Frau. »Sauer?«

Sie lächelte verschmitzt. »Nur, weil mir das nicht eingefallen ist.«

Er zog sie mit einer Hand an sich und hielt mit der anderen seinen Sohn sicher an seine Brust gedrückt. Einen Moment lang genoss er einfach nur die Nähe von Frau und Kind, dann hörte er, dass ein Wagen vor dem Carport anhielt. Andrea war eingetroffen. Widerwillig löste er die Umarmung.

»Von diesem Familienkuscheln bekomme ich nie genug«, sagte Lena, und Jan nickte stumm.

Dankbar dachte er daran, dass sein Leben mittlerweile nahezu perfekt war. Zwar vermisste er ein wenig die Aufregung in seinem früheren Job oder bei den Kriminalfällen, die er in den letzten Monaten mit seinen Freunden gelöst hatte, aber man konnte eben nicht alles haben. Außerdem war er ehrlich genug zuzugeben, dass ihm die Vorstellung, sich in Gefahr zu begeben, nicht mehr so behagte, seit er Vater geworden war. Kurz fragte er sich, ob es seinem verstorbenen Freund Michael ebenso gegangen war, als er und Andrea Eltern geworden waren. Doch darüber dachte er lieber

nicht weiter nach, denn so sehr er Andrea und Jörg ihr Glück auch gönnte, war ihm Michaels Tod noch in schmerzhafter Erinnerung. In seinen ersten Wochen in Brodersby hatte ihn der alpträumhafte Einsatz, bei dem Michael getötet worden war, immer wieder eingeholt, und er hatte schon befürchtet, dass sein Neubeginn scheitern würde. Doch mittlerweile konnte er damit leben. Meistens.

»Ich fahre dann wieder«, sagte er und vergrub die traurigen Erinnerungen tief in sich.

»Willst du dich nicht umziehen oder duschen?«, hakte Lena sichtlich verwundert nach.

»Mache ich nachher.«

Er würde ihr nicht die Stimmung verderben, indem er ihr verriet, dass er eine kurze Tour mit der Ninja brauchte, um die Vergangenheit abzuschütteln. Allerdings hatte er das Gefühl, dass sie ihn durchschaute, denn früher hatte er dies auch oft so gemacht.

»Fahr vorsichtig«, bat sie lediglich.

»Mache ich, und es wird auch nicht zu spät werden, denn Hartmut muss ja noch zurück nach Kiel.«

Er ignorierte Lenas skeptischen Blick, schob das Motorrad wieder aus dem Carport und winkte Andrea zu, ehe er die Maschine startete und losfuhr.

Früher wäre er vermutlich stundenlang über Landstraßen und Autobahnen gerast, um die Minuten zu vergessen, in denen sein Freund verblutet war und er nur hilflos hatte zusehen können. Heute reichte eine kleine Tour von ungefähr dreißig Minuten, die ihn an der Schlei entlang bis zur kleinen Fähre in Lindaunis führte, ehe er das *Zeus* ansteuerte. Der Mercedes mit dem Y-Kennzeichen verriet ihm, dass Hartmut bereits eingetroffen war.

Damals war Hartmut als Oberst sein direkter Vorgesetzter gewesen, heute war er General und führte nicht nur diverse KSK-Teams, sondern war auch mit allen möglichen Verwaltungsaufgaben beschäftigt. Mit reichlicher Verspätung fiel Jan auf, dass es sich vermutlich keineswegs um ein harmloses Treffen handelte, denn in gut vier Wochen sahen sie sich sowieso bei seiner Hochzeit, zu der Hartmut und seine Frau eingeladen waren. Es musste also einen anderen Grund geben, denn nur für ein kurzes, gemütliches Essen hätte sein ehemaliger Vorgesetzter den Weg von Kiel hierher bestimmt nicht auf sich genommen.

Jan durchquerte den Speiseraum, begrüßte den Wirt und einige Gäste mit einem Lächeln und einem knappen Nicken und entdeckte Hartmut in der Nische, in der er sonst gerne mit Lena saß.

Obwohl Hartmut ihm freundlich entgegensah, reichte Jan ein Blick, um zu wissen, dass er mit seiner Einschätzung richtiglag.

Er begrüßte Hartmut, setzte sich und seufzte. »Willst du mir vorm Essen die Laune verderben oder erst danach?«

»Wie immer direkt auf den Punkt.« Hartmut sah zu dem Lederetui, das neben seinem Gedeck lag.

Jan pfiff leise. »So schlimm, dass du deine Pfeife vermisst?«

»Ja.«

Als Dimitri, der Wirt, sich ihrem Tisch näherte, signalisierte Jan ihm, noch kurz zu warten.

»Dann lass es uns abhaken, damit wir uns erfreulicheren Themen widmen können.«

»Paul Winkler ist vor zwei Tagen tot in seiner Zelle aufgefunden worden. Es sah nach Selbstmord aus, aber die Obduktion sagt was anderes.«

Es war also noch schlimmer, als Jan gedacht hatte. Vor einigen Monaten hatten er und seine Freunde Paul Winkler aus dem Verkehr gezogen, als der ehemalige Soldat versucht hatte, mit aus der Ostsee geborgenem Giftgas aus dem Zweiten Weltkrieg ein mieses Geschäft aufzuziehen. Winkler hatte Anspielungen gemacht, dass hinter dem Zwischenfall, bei dem Michael ums Leben gekommen war, andere Dinge steckten, jedoch keine Einzelheiten verraten. Sein Wissen hatte er gegen einen Deal für Straffreiheit eintauschen wollen, war damit jedoch gescheitert. Somit lag die Schlussfolgerung auf der Hand.

Jan räusperte sich, da er seiner Stimme nicht traute. »Du vermutest, dass hinter dem Mord an ihm die Drahtzieher stecken, die auch für Michaels Tod verantwortlich sind?«

Hartmut breitete die Hände aus. »Ich weiß es nicht. Eigentlich halte ich das für unwahrscheinlich, denn egal wie man es dreht und wendet, ihr seid damals in einen unglücklichen Hinterhalt geraten. Mit fällt nicht ein, wie man das hätte konstruieren können. Es gibt allerdings jemanden, der genau diese Theorie vertritt.«

Jan hatte genug damit zu tun, die Bilder von damals aus seinem Kopf zu vertreiben, die plötzlich wieder so präsent waren, als wäre das alles erst gestern geschehen. Er brauchte einen Moment, bis er begriff, worauf Hartmut hinauswollte. Florian Schwenker, der früher zu seinem Team gehört hatte, arbeitete mittlerweile beim Bundesnachrichtendienst und war an der Festnahme von Winkler beteiligt gewesen.

»Du redest von Florian.«

»Ja. Der MAD hat die Ermittlungen übernommen, und nun rate mal, wen sie für zwei Monate mit an Bord haben wollen.«

Die Antwort lag auf der Hand. Jan war damals Teamchef gewesen, gleichzeitig Michaels bester Freund, und er war Winkler im letzten Winter bereits auf die Spur gekommen, ehe Florian aufgetaucht war. Für die Zeit ihrer gemeinsamen Ermittlungen war er als Offizier reaktiviert worden und hatte diese Phase durchaus genossen – nicht nur wegen des Solds. Anscheinend war dies nun wieder vorgesehen.

»Du weißt schon, dass ich einen Job habe und in vier Wochen heirate?«

Hartmuts Mundwinkel zuckten, und schließlich grinste er offen. »Das ist kein Nein, Herr Major. Nachdem wir alles geklärt haben, kann ich schon vorm Essen einen Ouzo gebrauchen. Wie sieht's bei dir aus?«

»Ich muss noch fahren.«

»Das ist ebenfalls kein Nein.« Hartmut winkte Dimitri zu.

Kapitel 4

An Ausschlafen am Wochenende war seit Fynns Geburt nicht mehr zu denken. Da war dieser Samstag keine Ausnahme. Das leise Gemecker seines Sohnes läutete den neuen Tag bereits in den frühen Morgenstunden ein. Jan störte das nicht, als Soldat und Arzt war er es gewohnt, mitten in der Nacht geweckt zu werden. Lena hatte mit den nächtlichen Unterbrechungen deutlich mehr zu kämpfen, sodass Jan freiwillig ein ums andere Mal aufstand, um Fynn zu beruhigen.

Es faszinierte ihn jeden Tag aufs Neue, wie schnell aus einem Baby ein Kleinkind wurde. Hatte es sich am Anfang nur um elementare Bedürfnisse wie Hunger, Wärme und natürlich Nähe gedreht, forderte der Junge nun auch Beschäftigung. Neugierig erkundete Fynn auf dem Bauch rutschend die Welt und wollte alles anfassen und genaustens untersuchen.

Jan stand leise auf und eilte ins Kinderzimmer. Eine neue Windel und ein quietschendes Plüschtier reichten, um Fynns Stimmung zu ändern. Vergnügt saß er wenig später in der Küche in seinem Hochstuhl und deutete auf den Kaffeefullautomaten, dessen Geräusche ihm gefielen.

Dann war die Reihenfolge wohl geklärt: erst Kaffee, anschließend der Brei für Fynn. Damit konnte er gut leben.

Jan richtete sich auf eine längere Zeit ein, in der er Fynn bespaßen musste, aber Ginger und Tarzan kamen gähmend in die Küche getrottet. Besonders der riesige schwarze Neufundländermix, den Lena und Jan adoptiert hatten, begeisterte das Kind immer wieder. Tarzan hatte sowieso kein übermäßiges Temperament, doch mit Fynn bewies er eine unendliche Geduld. Solange Ginger allerdings hier war, würde Jan es nicht riskieren, seinen Sohn auf den Boden zu setzen. Dafür war die Hündin viel zu ungestüm. Dennoch war mit den beiden Hunden für ausreichend Ablenkung gesorgt, und Jan konnte in Ruhe über den gestrigen Abend nachdenken.

Er wusste, dass Florian davon überzeugt war, dass Jans Team damals absichtlich in einen Hinterhalt gelockt worden war, um in erster Linie Michael zu töten. Doch obwohl er sonst Florians Instinkte schätzte, war er hier anderer Meinung. Da Winkler niemals über die Hintermänner des geplanten Giftgasdeals gesprochen hatte, könnte auch dies das Motiv für den Mord sein. Andererseits war da noch der angebliche Einbruch bei Andrea, Michaels Witwe. Konnte es da einen Zusammenhang geben?

Jans Überlegungen drehten sich im Kreis, und er kam zu keinem Ergebnis. Selbst wenn Florians Theorie richtig sein sollte, hatte er keinen Ansatzpunkt, dem er nachgehen konnte. Hartmut hatte ihm einen USB-Stick mit allen möglichen Berichten überlassen, aber wenn die Lösung darin zu finden gewesen wäre, hätte Florian sie schon gefunden.

Fynns leises Quengeln beendete die Grübeleien. Es wurde Zeit für den Brei. Kaum hatte Jan seinen Sohn gefüttert, hörte er vor dem Haus Motorengeräusche. Jörgs Passat stoppte hinter dem Audi. Jan ging mit Fynn auf dem Arm schnell zur Haustür.

»Bloß nicht klingeln, die pennen noch alle. Du bist ganz schön früh dran.«

»Ich wollte auch nur nachsehen, ob schon jemand wach ist. Ich bin doch nicht so irre und wecke nachher noch den kleinen Schreihals. Der ist ja harmlos, aber seine Mutter ...« Jörg hob die Schultern, als ob er frieren würde.

Jan grinste nur. Jörg hatte sich von Lena vor Kurzem eine ordentliche Standpauke eingehandelt, als er nachmittags aus Versehen das Kind geweckt hatte. Das hatte offenbar ziemlichen Eindruck auf ihn gemacht.

»Nimm dir einen Kaffee, sag Ginger Moin und komm mit auf die Terrasse, da können wir in Ruhe reden. Aber lass die Hunde bitte in der Küche.«

Jörg atmete tief durch. »Also hat mein Gefühl mich nicht getäuscht. Andrea hat keineswegs einfach nur so hier übernachtet.«

Da es draußen bereits fast zwanzig Grad waren, zog Jan dem Kleinen nur eine dünne Jacke über und setzte ihn auf den Bereich des Rasens, wo sie ein Loch ausgehoben und mit Strandsand gefüllt hatten. Fynn liebte es, dort herumzurobben und im Sand herumzutasten. Als Arzt hatte Jan es mit Erstaunen beobachtet, wie sehr dieses Spielen die motorischen Fähigkeiten des Jungen gefördert hatte.

Es dauerte eine Weile, bis Jörg auf die Terrasse kam und Jan die Ereignisse des Vorabends für ihn so knapp wie möglich zusammenfassen konnte.

Jörg schüttelte ungläubig den Kopf. »Ich dachte eigentlich, mein Zugriff gestern wäre aufregend gewesen, aber das hier klingt spannender.«

»Lief denn bei euch alles gut ab?«

»Ja, keine Probleme. Das war schon fast zu glatt. Denkst du ernsthaft, bei uns wurde eingebrochen und das hängt mit Michaels Tod zusammen?«

»Ehrlich gesagt nein. Dann wäre doch dein Arbeitszimmer das Ziel gewesen und nicht der Dachboden. Ich habe nirgends Spuren entdecken können außer dort. Aber ich frage mich mittlerweile, ob dafür nicht auch ein Marder verantwortlich sein könnte.«

»Das war auch mein erster Gedanke. Da gibt es nur einen Haken: Andrea lässt sich nicht so leicht einschüchtern. Wenn ihr Gefühl sagt, dass jemand in der Wohnung war, dann glaube ich ihr.«

Jan zögerte kurz, gab seinem Freund dann aber recht. »Könnte es mit deinem Job zusammenhängen?«

Jörg nippte an seinem Kaffee. »Das habe ich auch überlegt. Ich habe mir in den letzten Jahren natürlich einige Feinde gemacht, aber erstens glaube ich nicht, dass die meine Adresse kennen, denn es ist überall nur die Kieler Wohnung bekannt, in der ich ab und zu übernachtete, und zweitens würde ich dann mit Vandalismus oder einer Sprengfalle rechnen, aber nicht mit einem Einbruch, bei dem nichts gestohlen wird.«

»Dann bin ich offiziell ratlos«, gab Jan widerwillig zu und dachte lieber nicht darüber nach, dass dies auch für die Nachforschungen über seinen Bundeswehreininsatz galt.